

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold und Freudenstadt.

Im Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 18. Freitag den 2. März 1827.

Verfügungen der Königl. Bezirks-
Behörden.

Magold. [Verakkordirung von Bau-
Arbeiten.] Ueber die unverzügliche Er-
bauung eines neuen Gefängnisses — Re-
parirung des Armenhauses und der Kirch-
hof-Mauer und die Errichtung einer höl-
zernen Brücke über die Waldach bei dem
obern Waschhause, wird die unterzeichnete
Stelle mit höherer Erlaubniß, am Don-
nerstag den 15ten dieß Monats eine Ab-
streichs-Verhandlung Morgens 8 Uhr auf
dem hiesigen Rathhause vornehmen; wo-
bei sich die Handwerksleute (Auswärtige
mit legalisirten Vermögens- und Prädika-
t-Zeugnissen versehen) einfinden — und
sodann die nähere Bedingungen verneh-
men können.

Die Ortsvorsieher werden ersucht, Vor-
stehendes zur Kenntniß ihrer Untergebenen
zu bringen.

Den 2. März 1827.

Stadtrath.

Vt. Rathschreiber

Belling.

Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt. [Etablissements-Em-
pfehlung.] Einem verehrten Publikum

gebe ich die Nachricht, daß ich mein Ge-
schäft von Neutlingen hieher verlegt ha-
be. Ich fertige alle Sorten seidene, baum-
wollene und wollene Borten, Schnüre und
Franzen, und sichere Jedermann die bil-
ligste Bedienung zu.

Auch suche ich zwei Gehälfen die so-
gleich einreten könnten.

Freudenstadt, d. 27. Febr. 1827.

Bortenwirker Koch.

Epistel

des Herausgebers an seine Leser.

Mein Großvater — Gott habe ihn se-
lig! hatte die Bücher herzlich lieb. Er
sagte, sie seyen ein größerer Schatz für
die Menschen, als die Goldgruben in Po-
tosi, denn ein Kopf ohne Kenntnisse, sey
wie eine Festung ohne Besatzung.

Er las die Bücher nicht, wie manche
sie lesen, im Galopp; sondern jede Stelle,
die ihm an's Herz griff, oder sein Zwerch-
fell wohlthätig erschütterte, jeder Gedanke,
der nicht zu den Alltags-Gedanken ge-
hörte, wurde flugs! von ihm auf ein
Blättchen geschrieben.

Auch bekam er öfters selbst dichterische
Anwandlungen, bei denen ihm das Blut
so lange gegen Kopf und Herz drang, bis

der Krankheitsstoff mittelst seiner Schreibfeder sich losmachte, und die Buchstaben in Reihe und Glieder geordnet, auf dem Papiere standen.

Nach und nach sammelten sich diese Blättchen, und wie der Haufen groß war, schnürte sie mein Großvater in einen alten Mantelsack zusammen.

Kroch etwas ihm über die Seele, das seine Haiterkeit trübe machte, so holte er seinen Mantelsack herbei, packte aus, und es fehlte selten, daß nicht unter seinen Blättchen sich eines fand, welches die finstere Wolken zerstreute.

Nach seinem Tode verlor der Mantelsack seinen Schuttpatron.

Mein Vater der den Mantelsack für unnütz hielt, warf ihn in einen Winkel der Bodenkammer, aus der ich ihn in der Folge wieder auf freien Fuß stellte. Ich könnte sagen, aus Achtung für meinen Großvater.

Aber eine ehrliche Haut spricht die Wahrheit. Die Menschen von allen Farben spekuliren für ihr Leben gerne, denn Eigennuz und Egoismus, und nebenher noch allerlei Dinge die nicht seyn sollten, sind von jeher Erb-Übel in der Familie Adams. Von mir als Buchdrucker ist es also wenigstens eine dankbare Erklärung, wenn ich offen gestehe, daß ich diesen Mantelsack als eine Christtags-Bescheerung ansehe, womit mein Großvater mir eine Freude habe machen wollen.

Sie, meine geneigten Leser! werden künftig manches aus diesem Mantelsack zu lesen bekommen, und zwar mit der Aufschrift:

Notizen aus dem Mantelsack meines Großvaters.

Für ein paar Groschen verlangt das Publikum eine gut besetzte Tafel. Die Speisen sollen lieblich, geschmackvoll, kernhaft und gewürzreich seyn, der Koch in der Küche hat, was er braucht im Ueberfluß.

Aber die Würze des Geistes läßt sich nicht, wie der Pfeffer, in Ballen herbeiführen.

Lieber Mantelsack! Erbarme dich meiner!

Reimsprüche.

Zu Wenig und zu Viel.

Zu Wenig und zu Viel,

Sit nur ein Narrenspiel.

Und sind wir, wie wir sollen,

Wir haben, was wir wollen.

Mir, wie dir.

Wer sich nicht selbst verspotten kann,

Der sang' es nicht mit Andern an.

Narr, hudele nur den eignen Herrn,

So haben dich die Gäste gern.

Notizen.

aus dem Mantelsack meines Großvaters.

Ein Schreiber spielt in der Welt eine wichtige Rolle. Wie viele tausend Buchstaben laufen nicht jährlich durch seine Finger! die Erfahrung lehrt, wie viel in der Welt auf ein einziges Wort, ja öfters auf einen einzigen Buchstaben ankommt.

Ein Schreiber ist ein gebietender Herr über sie alle. Er stellt sie in die Reihe und Glieder, wie es ihm gefällt. Er stößt sie wieder hinaus durch einen einzigen Federstrich. Kurz, den Hut ab! Ein Schreiber spielt in der Welt eine wichtige Rolle. (??)

Des Herrn Baccalaureus Ratenschwang philosophische Betrachtungen über die Nase.

Die Nase ist eine wichtige Erbschaft, die wir unserem Altvater Adam und unserer Altmutter Eva zu danken haben, denn hätten diese keinen reichen Vorrath von Nasen gehabt, so hätten wir auch keine von ihnen erben können.

Manche sind unzufrieden über ihre Na-



sen, und hätten lieber statt ihrer kalmuckischen oder ihrer afrikanischen Nase — eine griechische oder römische.

Aber darin ist die Nase eigensinnig. Wie sie einmal ist, so bleibt sie; und der Himmel sey dem gnädig, der sich einfalten ließe, ihr mit Gewalt eine andere Form geben zu wollen.

Ja! im 16ten Jahrhundert konnte geholfen werden. Damalen war in Bologna ein Wundarzt, Namens Tagliacozzi, der eine eigene Nasen-Fabrik hatte, und jedem aus den muskulösen Theilen eines Arms eine Nase fabrizirte, groß oder klein, und von welcher Form sie verlangt wurde. Aber leider! ist mit diesem Erztausendkünstler seine Kunst begraben worden.

Noch gibt es zwar auch in unsern Tagen Nasen-Fabriken.

Aber diese sind von einer ganz andern Gattung, und werden schriftliche Nasen genannt.

Sie werden von spitziigen — öfters derben Federn gemacht, und der, welcher sie bekommt, macht dabei ein krummes Maul, und steckt sie gemeinlich in die Tasche.

In Liebesbriefen und in Versen lobt man zwar nur die schönen Augen, die schönen, rosenrothen Wangen, die schönen Purpur-Lippen.

Von der Nase schweigt man aber, und das ist nicht recht.

Es geht ihr, wie Manchem, aus dem man sich nicht viel macht, so lange er da ist, und dessen Werth erst geschätzt wird, wenn er nicht mehr da ist.

Wer die Nasen genau beobachtet, der wird finden, daß die meisten, wie der schief gebaute Thurm zu Pisa, mehr oder weniger seitwärts stehen.

Das Sprichwort sagt: der Mensch geht seiner Nase nach.

Ist aber die Nase schief und man richtet sich nach ihr, so bleibt man auch nicht auf dem geraden Wege.

Daher kann es kommen, daß der Mensch öfters auf krummen Wegen wandelt.

Tritt ein Kindlein in die Welt ein, so schreien Vetter und Baasen: die leibhafte Nase des Vaters!

Diese Urtheile sind aber nichts weniger als sicher, denn man hat viele Beispiele, daß eben so, wie Contreband eingeschwärzt wird, auch fremde Nasen auf den heimathlichen Boden sich einschleichen.

Desto gewisser kann man aber von der Nase sagen, daß sie die erste und geschickteste Schulmeisterin des Menschen sey, denn sie lehrt — Vorsichtigkeit. Sind die Kinder nicht vorsichtig, so fallen sie auf die Nase.

Sagt man: es ist ein kluges Kind, so versteht man darunter, es ist schon oft auf die Nase gefallen.

Von alten Leuten; die durch die Erfahrung klüger werden, sagt man: sie haben sich die Nase verstoßen.

Von allen Gliedern des menschlichen Körpers hat keines so große Vorzüge, wie die Nase, denn sie hat ihre eigene Weisheit, welche vor der andern Weisheit sich dadurch auszeichnet, daß sie die Nasenweisheit genannt wird. Sie hat ihre verschiedenen Grade, wie die Weltweisheit.

Es giebt Candidaten der Nasenweisheit, Magister's und Doktor's.

Mit den Candidaten kann man noch so ziemlich zurecht kommen, Aber vor denen, die in der Nasenweisheit den Doktorgrad erworben haben, darf jeder das Kreuz machen, so oft er ihnen auf dem Wege begegnet.

Die Nasen haben nicht zu jeder Zeit gleichen Werth. Zum Exempel, die Nase eines artigen 17jährigen Mädchens wird weit höher geschätzt, als eine fünfjährige Nase. Bekanntlich ragen die Nasen wie Vorgebirge in die Welt hinaus. Verdräglich kann daher nichts geschehen, als wenn bei gewissen Veranlassungen ein

Paar ungeschickte Nasen plumperweise zusammenzutreffen, und eine der andern den Weg versperrt.

In der Welt kommt es sehr viel darauf an, wie eine Nase getragen wird. Wird sie höher getragen, als man sie tragen soll, so ist schon viel Unheil daraus entstanden.

Hat ein Töchterlein die Nase nicht zu hoch getragen, so bekommt es einen Mann.

Hat ein Knabe seine Nase fleißig ins Buch gesteckt, so wird aus ihm ein rechter Mann. Man sieht hieraus, welch' eine wichtige Rolle eine Nase im menschlichen Leben spielt!

Bei Vielen ist die Nase die wahre Gedankenkammer

Legen sie den Finger an ihre Nase, so ist es gerade wie bei dem Stab, mit dem Moses an den Felsen schlug, aus welchem reiche Wasserquellen herausströmten. Kaum berührt der Finger die Nase, so stürzen sich die Gedanken hervor, als wären sie herbei gerufen.

Keine Bekanntschaft wird hurtiger zu Stande gebracht, als die, welche öfters zwei einander ganz fremde Nasen mit einander machen. Einer bietet dem andern eine Dose hin. Der andere nimmt eine Prise aus der Dose, und die Bekanntschaft ist fertig.

Derlei Bekanntschaften werden Nasenbekenntschaften genannt, zum Unterschied der Herzensbekenntschaften.

Feine Nasen haben nur die Politiker, die jede Begebenheit und ihren Gang und Ausgang von weitem riechen, oder auch die Spürhunde der geheimen Polizei, die, wie die Triffelhunde, extra-feine Nasen haben.

Geruht eine Nase zu niesen, so rufen alle, die um sie her sind: Zur hohen Genesung! Zur Gesundheit! Gott segne es! Wohl bekomm's!

Hieraus zeigt es sich, daß die Nase wie ein Herr behandelt wird, vor dem

man Complimente macht, größer oder kleiner, je nachdem der Herr ein großer oder ein kleiner Herr ist. Aber trotz dieser Ehre, die man der Nase erweist, geht es ihr in ihrem Alter doch nicht besser, als den Paradenpferden, die, wenn sie alt worden sind, in einen Karren gespannt werden.

Wollen nämlich die Augen ihre Schuldigkeit nicht mehr thun, so muß die Nase erhalten — und sich einen Sattel auflegen lassen, damit die sogenannte Brille bequem darauf reiten kann.

Unsere jungen Herren sind deshalb auf den vorsichtigen Gedanken gekommen, ihre jungen Nasen schon bei Zeiten an den Sattel zu gewöhnen, damit sie im Alter in keine Gefahr kommen, und ihre Nase ruhig auf- und absteigen lasse.

Uebrigens hat man bisher nie gehört, daß die Nasen, wie manche Kasse es thun, sich gebäunt, hinten und vornen ausgeschlagen, oder den Reiter abgeworfen haben, sondern sie haben diese lästige Dienstbarkeit, wie ein gutwilliges Kind, sich gefallen lassen, obgleich das Sprichwort lautet; daß sich Niemand gerne auf der Nase spielen — tanzen — oder gar reiten lasse.

Manches ließ sich nach davon sagen, wenn einer mit einer langen Nase abziehen muß, wie einem eine Nase gedreht worden sey, daß einer an seiner eigenen Nase sich zupfen solle, auch daß die Nase spizig werde, wenn es an's Sterben gehe. Aber diese Dinge gehören in die weitläufigen und verdräulichen Capitel, und das Weitläufige und Verdräuliche lieben die meisten Leser nicht.

Kurz! die Nase spielt eine Hauptrolle in der Geschichte des Menschen, von der Wiege an bis zum Sterbe-Bette.

Auflösung der Charade in No. 17.

R a g o l d.